

Mein Leben mit Multiple Sklerose ... Teil 12

Eine Lebensgeschichte in mehreren Teilen



Es schien, als ob mir die Freude im Leben nicht vergönnt sei.

Schon einige Zeit nach der Entbindung überkam mich eine große Müdigkeit. Ich fühlte mich so richtig schlapp.

Egal, was ich unternahm, ich konnte mich bald kaum noch auf den Beinen halten. Dabei wollte ich doch so viel unternehmen, den Haushalt, Zeit mit meinem Jungen verbringen, Spaziergänge mit dem Kinderwagen und noch so vieles mehr.

Von Tag zu Tag wurde es beschwerlicher. Ich hatte einfach keine Kraft mehr in meinen Beinen. Was war nur los? In dieser Verfassung lavierte ich mich durch den Frühsommer. Zum Arzt wollte ich nicht. Wer sollte sich denn um meinen Rafael kümmern?

Im August, es war bereits Hochsommer, spielten auch meine rechte Hand und der Arm verrückt. Sie begannen taub zu werden. Noch immer konnte ich mich nicht aufraffen, zum Arzt zu gehen. Ich wollte bei meinem Baby sein.

Immer, wenn es wieder mal besser wurde, dachte ich, es wird alles wieder gut.

So ging es monatelang auf und ab. Aber so richtig gut war es nie. Ich fand mich damit ab, dass ich damit wohl leben müsste.

Ende 2002 beschlossen wir, uns etwas Eigenes zu schaffen und so bauten wir ein hübsches Haus in einem Ortsteil von Wald-Michelbach. Es steht weit oben am Hang und wir haben einen herrlichen Blick über den Ort und das Tal, etwas außerhalb des Ortes.

Hier konnte unser Sohn wohlbehütet aufwachsen.

Ein Jahr später, im Jahre 2004, ging es nicht mehr mit mir. Zu den Kontrollverlusten gesellten sich ständige Schmerzen. Der Besuch beim Arzt ließ sich nun nicht mehr vermeiden. Wie früher schon einmal im Jahre 2000, verschrieb er mir Krankengymnastik.

Das hatte zwar damals schon nicht besonders geholfen aber etwas Anderes fiel ihm derzeit nicht ein. Und wie erwartet - auch diesmal sollte es nichts bringen.

Ich weiß nicht mehr, wie oft ich als so junge Frau beim Arzt in der Praxis saß. Ich kam mir schon völlig deplaziert vor. Eines Tages sprach der Arzt mit dem Neurologen, der mich ebenfalls schon einmal untersucht hatte. Unfreiwillig wurde ich Zeuge des Gespräches. Was ich da hörte, brachte mich auf die Palme.

Äußerte mein Arzt doch den Verdacht, dass ich eine Simulantin sei, die man nicht so ernst nehmen konnte. Ich wurde wütend.

Nichts hielt mich noch an diesem Platz. Ich hatte Schmerzen, konnte nicht mehr richtig laufen, meine Hände und Arme wollten mir nicht mehr gehorchen. Und da kommt der her und sagt, ich sei eine Simulantin.

Auf keinen Fall wollte ich von ihm noch weiter behandelt werden. Und mit diesem Neurologen wollte ich auch nichts mehr zu tun haben.

Ich suchte mir einen neuen Arzt. Dieser stellte mir eine Überweisung aus zu einem anderen Neurologen. Nachdem ja seinerzeit im Kopf nichts gefunden wurde, was mein Befinden so sehr beeinträchtigte, ordnete er ein MRT der oberen Wirbelsäule an.

Und er wurde fündig. Jede Menge Entzündungsherde, die auf MS hinwiesen. Zur Abklärung wurden weitere Untersuchungen im Krankenhaus vorgenommen. Nach einer dort durchgeführten Lumbalpunktion stand es endlich im Dezember 2004 fest. Meine Krankheit hatte einen Namen.

Multiple Sklerose.

- (Namen geändert)

© Johannes Paetzold

-